



Weitere Infos

Oma/Opa-Projekt
Das psychosoziale Lernhilfeprojekt hat es sich in Wien und Niederösterreich zur Aufgabe gemacht, bildungs- und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in einem Eins-zu-Eins-Setting zu unterstützen. Seniorinnen, Senioren sowie jüngere Freiwillige engagieren sich im Rahmen der Initiative.

Freiwillige gesucht
Aktuell sind die beiden Standorte in NÖ auf der Suche nach ehrenamtlicher Unterstützung. Nähere Informationen können telefonisch eingeholt werden unter:
☎ 0699 194 27 566

Heuer feiert das in Wien entstandene Projekt sein 15-jähriges Jubiläum.

Eine Oma zum Lernen, Lachen und Zuhören

Ehrenamt. Im Rahmen des „Oma/Opa-Projekts“ wird Kindern mit Unterstützungsbedarf beim Lernen geholfen. Zwei Frauen haben dem KURIER von ihrem freiwilligen Engagement erzählt.

Von Kristina Leitner

Elisabeth Pfriemer war im Laufe ihres 82-jährigen Lebens bereits einiges. Als junge Frau war die Kremserin Angestellte im Büro einer Schuhfabrik, bevor sie sich als Mutter der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder widmete. Später war Pfriemer viele Jahre lang Verkäuferin in der Kremser Innenstadt. Doch obwohl die Wachauerin manchen dieser Beschäftigungen mit großer Freude nachging, war ihr Traum von jeher ein anderer.

„Ich wollte immer Lehrerin sein“, blickt die Pensionistin auf den Anfang ihrer beruflichen Laufbahn zurück. Ein Wunsch, den sich die zweifache Mutter, fünffache Oma und vierfache Uroma vor einiger Zeit indirekt erfüllt hat.

Ehrenamt im Ruhestand

Seit 2013 beteiligt sich Pfriemer ehrenamtlich beim „Oma/Opa-Projekt“ und bringt durchschnittlich zwei Nachmittage pro Woche damit, ein Kind mit Förderbedarf bei schulischen Herausforderungen zu unterstützen. Während der rund zwei Stunden langen, individuellen Betreuung werden etwa Hausaufgaben gelöst und Spiele gespielt. „Was auch ganz wichtig ist, ist mit den Kindern zu sprechen“, sagt Pfriemer. Denn der Großteil der am Projekt teilnehmenden Jugendlichen stamme aus Familien mit Migrationsbiografie.

„Es sind oft Kinder, die daheim keine Unterstützung haben. Wo Eltern keine Zeit haben oder selbst kein Deutsch können“, erzählt Christa Teitzer aus Amstetten, die sich ebenfalls ehrenamtlich an dem Projekt beteiligt. Die pensionierte Pädagogin hat vor Jahren eine zusätzliche Ausbildung absolviert, um Deutsch als Zweitsprache zu unterrichten. Seit der Flüchtlingswelle 2015 nutzt sie ihr Wissen um Familien in Amstetten bei der Integration zu unterstützen, etwa in dem Nachbarskindern

Deutschlernen hilft. „Ich habe immer gerne gefördert und Nachhilfe gegeben“, sagt Teitzer. Es könne zwar niemand Wunder bewirken, „aber wenn man nichts für Integration tut, dann passiert halt auch nichts“.

Teitzer hat unter anderem mit Kindern aus China und Rumänien gearbeitet. Im vergangenen Schuljahr war sie zusammen mit Pädagoginnen und Pädagogen einer Amstettner Hauptschule damit beschäftigt, einen etwa Zwölfjährigen aus Syrien zu alphabetisieren. Der Bub hatte zuvor fünf Jahre in einem Flüchtlingslager in der Türkei

„Wenn man nichts für Integration tut, dann passiert halt auch nichts.“

Christa Teitzer
Pensionierte Pädagogin

gelebt. Mittlerweile sei er in sein Heimatland zurückgekehrt. „Das war eh recht traurig, wie er weggegangen ist. Weil der war wirklich ein sehr lieber Bub“, erinnert sich die ehemalige Volksschullehrerin zurück.

Auch Pfriemer sind Kinder aus diversen Ländern – darunter Afghanistan, die Türkei sowie die Ukraine – mit unterschiedlichen Schicksalen begegnet. Für ihre Schützlinge ist die 82-jährige von Beginn an mehr Großmutter als Lehrerin gewesen, wie sie erzählt: „Die Kinder sagen auch Oma zu mir.“

Stütze für die Familie

Welche wesentliche Rolle Großeltern häufig im Familiengefüge einnehmen, weiß Valeria Bordone. Laut der stellvertretenden Leiterin des Instituts für Soziologie der Universität Wien übernehmen die älteren Generationen häufig Aufgaben, von denen schlussendlich die gesamte Gesellschaft profitiert:

„Sie leisten oft flexible Kinderbetreuung, geben emotionale Unterstützung und stellen eine wichtige Ressource für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie dar.“ Studien würden zudem verdeutlichen, dass insbesondere Mütter ohne diese Unterstützung weniger arbeiten könnten.

Der generationsübergreifende Austausch könne einen Mehrwert für alle Beteiligten bieten. „Enkelkinder profitieren emotional, sozial und kognitiv von engem Kontakt zu Großeltern“, so die Wissenschafterin.

Kinder ohne Großeltern oder Kinder, die keinen Kontakt zu ihren Großeltern pflegen, würden diese Ressource im Umkehrschluss oft nicht erleben. Das sei vor allem, aber nicht ausschließlich, bei Migrationsfamilien auffällig. Digitale Technologien können in Teilen Abhilfe schaffen, den persönlichen Austausch jedoch nicht gänzlich kompensieren.

Viele Studien hätten zudem gezeigt, dass die Großeltern selbst vom regelmäßigen Kontakt zu ihren Enkelkindern profitieren – etwa durch eine gesteigerte Lebenszufriedenheit und ein höheres Wohlbefinden. „Die Beziehung zu den Enkeln vermittelt Sinnhaftigkeit hält kognitiv aktiv und stärkt soziale Integration“, begründet Bordone, ergänzt jedoch, dass Balance eine wesentliche Rolle spiele. „Zu intensive oder alleinige Pflegeverantwortung kann auch belastend sein“, so die Expertin.

Kurze Wegbegleiterinnen

Zwar ist Elisabeth Pfriemer höchstens ein paar Jahre in das Leben ihrer Schützlinge involviert und hält außerhalb der persönlichen Betreuung kaum Kontakt mit den Kindern beziehungsweise Jugendlichen.

Dennoch profitiere die 82-Jährige von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit als Kurzzeit-Oma: „Das Lernen, das Denken, das taugt mir so. Für

mich ist das ein Gewinn.“ Kindern den Volksschulstoff näherzubringen, habe ihr bisher keine Probleme bereitet. „Viele Leute haben Angst, sie könnten nicht mehr addieren, subtrahieren, dividieren“, so

die 82-Jährige. Das sei in ihren Augen jedoch kein Hindernis, sich an dem Projekt zu beteiligen.

Eine Aussage, der Teitzer zustimmt: „Ich kann auch nicht alle Hausübungen, die

mir die Kinder zeigen, sofort lösen, ohne dass ich nachsehe.“ Für sie überwiegen klar die Vorteile des Projekts: „Unbedingt gibt einem das viel zurück, darum macht man es ja auch gerne.“

ORF 1

ORF. FÜR ALLE

HUNDERT DREIZEHN

Die neue Event-Serie
Morgen | ab 20:15

IN ORF 1 UND IM STREAM

ORF ON